

Wien, am Sonntag, den 13. März 1927

Die Eröffnung des Bebel-Hofes in Meidling

In Anwesenheit der leitenden Gemeindefunktionäre und einer ungeheuren Menschenmenge eröffnete heute vormittags Bürgermeister Saltz den imposantesten städtischen Wohnbau in Meidling, der nach dem im Jahre 1913 verstorbenen Führer der reichsdeutschen Sozialdemokratie August Bebel benannt wurde. Die Feier wurde in dem gewaltigen Gartenhof, der 5618 Quadratmeter - fast 48 Prozent der gesamten Baufläche umfasst, abgehalten. Die dreihundert Wohnungen waren festlich geschmückt. Fahnen in den Farben der Stadt Wien, Tannengrün und Aufschriften, die das Werk der Gemeinde priesen, gaben dem gewaltigen Gartenhof und den Schauseiten dieses Wohnhausanlage ein eigenartiges Gepräge. Die Feier wurde mit dem Chor "Empor zum Licht" vorgetragen vom Gesangsverein "Vorwärts" eingeleitet. Bezirksvorsheher Zanashka begrüßte den Bürgermeister und die Festgäste, zugleich dankend für den prächtigen Wohnbau, der eine Zierde Meidling sei. Für die Mieter sprach Obmann Adelpoller, der auf die Bedeutung der städtischen Wohnbautätigkeit für die Aufrechterhaltung des Mieterschutzes verwies und die Gemeindeverwaltung ersuchte in ihrem Werk, unbeeinträchtigt um die Angriffe kleiner Kreise, fortzufahren. Die Mieter des Bebelhofes bilden eine einzige grosse Familie, die für das Werk der Gemeinde aus ganzem Herzen eintrete. (Beifall) Stürmisch begrüßt führt nun Bürgermeister Saltz aus:

Im Namen aller Gemeindefunktionäre danke ich für den freundlichen und herzlichen Empfang. Wer dieses Haus betritt, gewinnt sofort den Eindruck eines geradezu gigantischen Baues, eines Wohnhausbaues, wie man ihn selten in einer Stadt findet. Er ist in seiner Grösse und Macht ein Sinnbild der ungeheuren aufbauenden und schöpferischen Arbeit der Stadt Wien.

Wir widmen diesen Wohnhausbau August Bebel. Es war ein heisser Sommertag, als wir uns in Zürich zusammenfanden aus aller Herren Länder - eine wirkliche Internationale - und die Bahre August Bebel's umstellten. Da war ein Grosser, nicht nur eines Volkes, da war ein Grosser der Welt gestorben. In harter, jahrzehntelanger Arbeit hatte Bebel von Dreissalgenellen zum grossen Politiker emporgerungen. Er hatte gekämpft und gerungen mit sich selbst und den Schlacken seiner Erziehung, mit den grössten Problemen seiner Zeit, mit den mächtigsten und gewaltigsten Persönlichkeiten und Institutionen des Deutschen Reiches. Sein Lebenswerk zu würdigen ist hier nicht möglich. Aber wenn von August Bebel nichts anderes zu berichten wäre, als das er das Buch der Frau geschrieben hat, so wäre er dafür allein schon unsterblich. Denn mit diesem Buch in dem ^{er}nach dem damaligen Stande der Wissenschaft die Gesellschaft, ihr Werden und ihre Entwicklungstendenzen schildert und vor allem die Stellung der Frau und der Familie in jeder Phase der Entwicklung, hat er Millionen Menschen geistig angeregt und zum Studium der Gesellschaftswissenschaften, vor allem des Sozialismus veranlasst. Er hat Millionen Menschen aufgerufen zum Kampfe für eine Gesellschaft, in der die Familie und vor allem deren Mittelpunkt, die Frau, wieder zu Ehren gelangt. Wenn wir die Frau heute gleichberechtigt in allen Berufen sehen aber auch gleichberechtigt als Bürgerin im Staate, wenn die Frau als Mutter wieder zu Ehren gekommen ist, so ist das noch nach Jahrzehnten eine Nachwirkung dieses grossen epochalen Buches, das Millionen Menschen ^{aller Zungen} ergriffen und erfasst hat. Die Frau wieder ins Recht zu setzen, der Frau die gebührende Stellung in der Gesellschaft einzuräumen, heisst die Gesellschaft

von Grund auf ändern, heisst einer neuen Gesellschaft vorbauen. Ich will hier nicht parteipolitisch sprechen. Aber unbestreitbar ist, wenn heute Frauen zur Wahlurne gehen und die gleichen Rechte geniessen, danken sie es zum grössten Teile August Bebel und seinem Wirken, der in schlimmster Zeit den Mut fand, einem grossen Gedanken den Weg zu öffnen, die Frau wieder zu Ehren zu bringen und der uns vor allem an die Pflicht mahnt den werdenden Menschen zum Menschheitsideal zu erziehen (lebhafter Beifall).

In diesem Gedanken, in Bebel's Sinn, widmen wir dieses Haus den Familien, den Müttern und Kindern, auf das sie hier ein glückliches Dasein führen. Wir übergeben es ihnen als ein Eigentum der Gesamtheit und wünschen, dass sie sich hier wohl, glücklich und zufrieden fühlen und Freude und Schönheit erziehen.

Man kämpft so heftig gegen die Wohnbautätigkeit der Gemeinde an und man bekämpft die Steuerpolitik, auf der die Wohnbautätigkeit beruht. Man sagt, wir sollen zu den alten überlebten Parteien zurückkehren, deren Steuerideal die Hauszinssteuer und die Verzehrungssteuer waren, die jeden Kubikmeter Luft, den der Reichste und der Aermste atmet und jedes Stück Lebensmittel in gleicher Weise besteuert haben. Das wollen wir nicht. Man sagt uns, wir sollen durch die Aufhebung des Mieterschutzes und durch die Herstellung des Friedenszinses freie Wohnungen schaffen. Ja, das wissen wir. Wir wollen sofort wieder freie Wohnungen in Wien, wenn die Aufhebung des Mieterschutzes tausende und abertausende Familien wieder in jene Löcher der Schande zurückführte, in jene engen, dampfen Stuben, in denen Mann, Frau und Kinder mit drei bis vier Bettgebern schliefen, wenn wir die Menschen wieder zusammendrücken in moralischen und physischen Schmutz. Aber so können wir, so wollen wir nicht handeln. Wir sind entschlossen, die Steuerpolitik und die Wohnbautätigkeit fortzuführen bis zum Ende. (Stürmischer Beifall)

Wir sind uns dessen bewusst, dass der Aufruf an die Massen des Volkes und die Frage: Wollt ihr zurückkehren zu der alten Steuerpolitik und zu den alten Wohnungsverhältnissen (Stürmische Rufe: Niemals!) die richtige Antwort finden wird. Diese Antwort wird uns aufs neue in der Entschlossenheit stärken, dass es die Pflicht der Gemeinde ist, die Verwaltung fortzuführen wie bisher. Wer wissen will, wie das Volk darüber denkt, der gehe in die Wohnungen und frage und wer wissen will, ob das Volk von Wien diese Tätigkeit fortgesetzt wünscht, gehe zu jenen, die noch auf Wohnungen warten, gehe zu den Gewerbetreibenden und zu den Arbeitern, deren Los ohne die Investitions- und Aufbauarbeit der Gemeinde Elend, Not und Arbeitslosigkeit wäre. Im Volk der Arbeit wird er nur eine Stimme hören, dass wir dieses Werk fortsetzen müssen. (Anhaltender, stürmischer Beifall)

Unter Führung des Planverfassers, des Oberbauamtes Architekten Karl Ehn, besichtigten nun der Bürgermeister und die Gemeindefunktionäre die Anlage. Der Feier wohnte auch das Mitglied des Berliner Stadtschulrates, Stadtrordner Paulsen bei.